

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Falzer 2 R. 2 M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Falzer, sowie in Torgu in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Die „Begründung“ der Getreidezölle,

welche bereits vor einigen Tagen dem Reichstag zugegangen ist, können wir wegen Raummangels erst heute erwähnen. Damit ist allerdings nicht viel verjäumt, denn irgend einen neuen Aufschluß, welcher schlagend die Nothwendigkeit oder auch nur Angefährlichkeit des Getreidezolls nachzuweisen vermöchte, gewährt das Schriftstück nicht. Wir haben selten ein ähnliches Schriftstück gesehen, in welchem zur Begründung einer tief einschneidenden Gesetz-Vorlage so wenig positive Nachweise und so viele bloße Vermuthungen enthalten gewesen wäre, wie in dieser „Begründung“. Daß diese Hypothesen, die uns da vorgeführt werden und die sich ja allerdings ganz hübsch lesen, auch nur eine einzige der von Sachverständiger Seite aufgestellten und bewiesenen Behauptungen entkräften könnten, wird nicht behauptet werden können. Doch der Leser urtheile selbst nach folgendem kurzen Auszug: „Polnischer, ungarischer und amerikanischer Weizen und russischer Roggen bestimmen bei uns den Preis. Erwägt man, daß die Produktionskosten in Deutschland im Laufe des letzten Jahrzehnts in demselben Maße gestiegen, wie die Getreidepreise in Folge des Angebots aus billiger produzierenden Gegenden gefallen sind, daß ferner ungefähr gleichzeitig mit der Aufhebung der Getreidezölle der inländische Grundbesitz durch Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer mit 10 bis 14 Prozent seines Ertrages, zu welchem Sage noch die Kommunalzuschläge in fast gleicher Höhe hinzugekommen, belastet ist, so erscheint es vollkommen erklärlich, daß der Getreidebau, welcher bis zu den sechziger Jahren den Hauptfaktor der landwirtschaftlichen Production in Deutschland bildete, seit jener Zeit wesentlich zurückgegangen ist. In welchem Maße dies geschehen, läßt sich allerdings nicht genau und ziffermäßig feststellen. Dennoch haben die von Engel und Waizen nachgewiesenen statistischen Erhebungen unläugbar konstatirt, daß sich der Anbau von Getreide in Deutschland von Jahr zu Jahr verringert und daß jedenfalls nicht so viel Getreide producirt wird, als producirt werden könnte, wenn gegenüber der erdrückenden ausländischen Konkurrenz die Garantie eines größeren und einträglicheren Absatzes für das einheimische Product vorzuliegen wäre. Der landwirtschaftliche Betrieb hat eben aufgehört, lohnend zu sein. Hunderte von großen Pächtern, tausende von kleineren Besitzern in allen Theilen des Reiches haben ihre Wirtschaften aufgeben müssen. Die Ertragsfähigkeit der Grundstücke selbst ist in Folge der zahlreichen Subhastationen vermindert und dem Acker werden aus Mangel an Mitteln nur ungenügend die nothwendigen Düngstoffe zugeführt. Die Ernteerträge sind unter diesen Umständen vielfach um fast 20 pCt heruntergegangen. Die Gefahr liegt nahe,

daß Deutschland bei fortschreitender Entwerthung des Grund und Bodens hinsichtlich seiner Ernährungsverhältnisse vollständig abhängig vom Auslande wird. Zu welchen Konsequenzen ein solcher Zustand führen kann, liegt auf der Hand. Mähernten sind in Ländern, wie Rußland, Rumänien, Amerika häufiger und wenn sie eintreten, allgemeiner wie bei uns. Sie würden eine momentane, vollständige Störung der Zufuhr hervorgerufen können. Die gleiche Wirkung würde ein unglücklicher Krieg, eine andauernde Blockade haben. Auf der andern Seite wäre ein Aufhören der inländischen Getreide-, namentlich der Roggen-Produktion gleichbedeutend mit der Zahlungseinstellung des weitaus größeren Theils aller Landwirthe und in Folge dessen mit einem Zusammenbruche unseres ganzen Kreditstems. Dem nationalen Wohlstande würden damit die tödtlichsten Wunden geschlagen werden. Es liegt deshalb nicht allein im Interesse der Landwirthe, sondern der Gesamtbewölkerung überhaupt, daß der Kornbau dem Lande erhalten bleibt, und es wird Aufgabe einer gesunden Wirtschaftspolitik sein müssen, hierauf in erster Linie ihr Augenmerk zu richten. Die vorgeschlagenen Tarifsätze sind so niedrig gegriffen, daß sie als eigentliche Schutzölle nicht bezeichnet werden können. Ihre Wirkung wird deshalb auch nicht darin bestehen, den Import des fremden Getreides in erheblichem Maße zu verringern oder gar auszuschließen. Allein die einheimischen Tarifsätze versprechen nach einer Nichtung hin doch der einheimischen Landwirtschaft zur Hälfte zu kommen. Bei aller Unvollkommenheit der vorliegenden statistischen Nachrichten ist es doch mehr wie eine Vermuthung, daß in Folge der absoluten Zollfreiheit der Getreideeinfuhr der deutsche Markt der Ablagerungsplatz für die Ueberproduktion anderer Länder geworden ist, und daß Deutschland seit längerer Zeit erheblich mehr Getreide aufnimmt, als es in Wirklichkeit aufzunehmen brauchte, wenn die inländische Produktion zur vollen Entfaltung käme. Gelingt es, dem deutschen Getreidebau das Absatzgebiet zurückzuerwerben, welches durch die Ueberproduktion des Auslandes verloren gegangen ist, so wird ein Anreiz gegeben sein, Flächen von Neuem unter den Pflug zu bringen, welche jetzt wüst liegen oder in unvollkommener Benutzung stehen. Im engsten Zusammenhange mit diesen Erwägungen steht die Preisfrage. In der That ist es durchaus zweifelhaft, ob von den vorgeschlagenen Zollsätzen eine absolute, direkte Preiserhöhung erwartet werden kann. Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes differirte im Januar 1879 der Durchschnittspreis für Weizen an den verschiedenen Großhandelsplätzen in Deutschland derartig, daß an dem einen Ort (Mannheim) 201,20 M., an dem andern (Posen) 157,80 M. gezahlt wurden. Das macht auf 100 Kilogramm einen

Unterschied von 5,34 M. Ebenso bedeutend sind die Preisdifferenzen beim Roggen. Derselbe kostete im Januar d. J. in Linbau, 100 Mark, in Königsberg 104 M., macht auf 100 Kilogramm 5,60 M. Unterschied; nicht minder bei Hafer und Gerste. Wenn die Preise schon im Großhandel in einem solchen Maße verschieden sich gestalten, so werden sie selbstverständlich im Detailverkehre noch mehr von einander abweichen. Ein Zoll von 0,50 oder 1,00 M. pro 100 Kilogramm kann derartigen Differenzen gegenüber in Wirklichkeit nicht in Betracht kommen, und die inländische Konkurrenz wird schon Sorge dafür tragen, daß die Zoll-Erhöhung nicht zum Vorwande einer Preis-Erhöhung gemacht wird. Nach weniger aber wie auf die Preise des Getreides läßt sich ein Einfluß der Zoll-Erhöhung auf den Preis der Backwaare erwarten. Ein solcher ist um so unwahrscheinlicher, je erheblicher die Preisunterschiede zwischen dem Rohstoff und dem zum Genuße bestimmten Produkte sich stellen. Charakteristisch ist die Thatfache, daß größere Bäckereien bei der Feststellung ihrer Preise für Backwaaren bei Preisänderungen des Rohprodukts unter 3 Mark pro Zentner garnicht zu berücksichtigen pflegen, woraus sich denn auch erklärt, daß nach Aushebung der Maßsteuer, also nach Wegfall einer Abgabe von 2 M. pro Zentner Weizen, von 0,50 für Roggen, das Brod nicht billiger geworden ist. Nach allem erscheint die Befürchtung; es könne durch die vorgeschlagenen Zollsätze eine Vertheuerung nothwendigster Lebensmittel eintreten, als vollständig grundlos. Aber selbst zugegeben, eine solche Eventualität sei möglich, so würde sie sicherlich durch eine entsprechende Vermehrung der inländischen Produktion aufgewogen, und es würden die arbeitenden Massen, durch die Hebung der gesammten nationalen Erwerbsthätigkeit und durch die daraus resultirende Vermehrung der Nachfrage nach Arbeitskräften, sowie durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne reichlich entschädigt werden.

Deutschland.

Berlin, den 21. April.

Der Chespräsident des Berliner Kammergerichts Dr. von Strampff, ist Sonntag Morgen um 5 Uhr nach beinahe vollendetem 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

Der Bundesrath hielt am 19. April eine Plenar-Sitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staats-Ministers Hofmann ab. Nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzungen wurde Mit-

theilung gemacht über die erfolgte Ernennung der stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, ferner über den Beschluß des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, betreffend die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen zc. des Landeshaushalts für 1877. Ein Schreiben des Präsidenten des Reichstags betreffend den Beschluß des Reichstags über die Petition des Magistrats zu Glogau wegen Veräußerung des durch die Festungserweiterung entbehrlich gewordenen Terrains wurde den betheiligten Ausschüssen überwiesen. Sodann wurde ein Beschluß gefaßt über die Besetzung der erledigten Stelle bei der Disziplinar-Kammer und über die Entsendung von Reichskommissaren für die Weltausstellung in Sidney. Ausschuß-Berichte wurden erstattet über a) Besetzung der Reichsgerichte; die bezüglichen Ausschuß-Anträge wurden genehmigt; b) Liquidationen der preussischen Militärverwaltung, Reichs-Eisenbahnverwaltung und Badens über die Kosten des Krieges gegen Frankreich. Die Anweisung der betreffenden Beträge als gemeinsame Kriegskosten wurde genehmigt; c) eine Uebersicht über den Stand der französischen Kriegskosten-Entschädigung. Die Vertheilung eines Betrages von 4 500 000 M. unter die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes wurde genehmigt; d) eine allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt in Elsaß-Lothringen für 1874. Dem Reichskanzler wurde bezüglich dieser Rechnung Entlastung ertheilt; e) Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen zc. des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1877. Die für 1877 nachgewiesenen Etats-Ueberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben wurden genehmigt.

Der deutsche Kommissar für die australische Ausstellung, Neuleaux begiebt sich morgen nach London. Seitens der Reichsregierung wird bei dem Reichstage zur Unterstützung der deutschen Aussteller die Bewilligung

In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Nun, dafür kann er nicht, das ist der Geschmack des Geschickes, welches seine glänzenden Gaben oft in wunderlichster Art vertheilt. Aber daß solch ein Kerl, dem weiter nichts, als die blinde — nein, sagen wir, der launenhafte Zufall unter die Arme gegriffen hat, zuletzt sich von all dem Dunst völlig betäuben läßt, und meint, er selbst habe ein absonderliches Verdienst bei solcher Umwandlung seiner Verhältnisse, daß er demzufolge eitel, propzig und hochmüthig wird und glaubt, er sei aus einem ganz anderen Teig geknetet, wie seine Mitmenschen, die ihre Thaler nicht nach Millionen zählen, daß er der früheren Zeiten vergißt und glaubt, er sei mit seiner siebenzackigen Krone auf die Welt gekommen, daß er — er unterbrach sich kurz und sah wieder auf seine Frau, die während seiner Rede unausgesetzt ihn angeblickt hatte, „daß er —“ er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser aneinanderklirrten, „daß er über alles das seinen ehrlichen Sinn, sein braves Herz verlieren konnte, vorausgesetzt, daß er von Weiden etwas besessen, das — das ist mehr wie erbärmlich, weit mehr, ich habe gar keinen Ausdruck dafür.“

„Ich blickte den Mann erstaunt an, in solcher Ekstase hatte ich ihn noch nie gesehen. Sie scheinen Muzenmacher nicht wohl zu wollen? sagte ich dann, um eine Erklärung dieses seltsamen Benehmens zu erhalten. „Ich?“ stieß er zornig hervor. „Ich — dem wohlwollen? Hahaha, da würden die Engel im Himmel sich wundern. Ich hasse ihn, wie den Erbfeind.“

„Und würden Sie es für unpassend halten, wenn ich nach dem Grunde dieses Hasses fragte?

Sie werden sich schon längst überzeugt haben, Meister, daß ich es herzlich und aufrichtig zu Ihnen meine.“

„Ich glaub's, nickte er freundlich, doch abwehrend mit der Hand. „Doch das sind alte Geschichten, die ich ohne Noth nicht gern heraufbeschwören mag. Lassen wir's für heute, vielleicht theil' ich's Ihnen ein anderes Mal mit. Heut muß ich zeitig zur Ruhe, denn ich will morgen mit dem Frühesten nach T. zum Jahrmarkt und vielleicht auch noch nach P., um mir Weizen anzusehen, da kann's kommen, daß ich vor Mitternacht nicht heimkomm. Also wohlischlafende Nacht Herr Herbert, und gehen Sie nur wieder nach dem Bahnhof, da werden Sie vielleicht Neuigkeiten erfahren, über die Sie erstaunen sollen. Gut Nacht!“

Er bot mir freundlich die Hand, was hieß daß ich mich zurückziehen sollte.

Ich sagte der Meisterin gute Nacht und bemerkte dabei, daß sie Thränen in den Augen hatte.

Mehr als des Müllers sonderbares Benehmen beschäftigte mich, als ich die Treppe nach meiner Wohnung hinaufstieg, der kummervolle Blick der jungen Frau und die Thränen in ihren schönen Augen.

Sie litt augenscheinlich, duldete schweigend, aber weshalb? Oder sorgte sie sich so sehr um ihr Kind? —

Doch ich wußte einen Balsam für sie, der wenn auch kein Radikalmittel für ihren Schmerz, dessen Ursache ich nicht kannte, jedenfalls eine sanfte Linderung ihrer Sorge bewirken würde.

Oben angekommen, zündete ich die Lichter an, öffnete den Flügel und spielte das säuselnde süß klingende Adagio der Cis-moll-Sonate von Beethoven.

Es war ihr Lieblingsstück.

Ich spielte das herrliche Meisterwerk des großen Tonheroen mit frommer Andacht durch, dann fühlte ich in Folge des langen Spazierganges eine angenehme Ermattung mich überschleichen und suchte mein nächtliches Lager auf.

Am andern Morgen hatte der Müller frühzeitig das Gehöft verlassen.

Ich verbrachte den Vormittag bei der Arbeit, sah darum die Meisterin nur flüchtig, speiste auch auf meinem Zimmer und wurde dann durch den gänzlich unerwarteten Besuch meiner Hausgenossinnen von Bad Fichtenstein, die mit Kind und Kegel in der Mühle einsprachen, auf das — Angenehmste überrascht.

Die arme Meisterin hatte davon eigentlich noch mehr zu leiden, wie ich. Mich erdrückte man fast mit den lebenswändigsten Redensarten, und selbst Fräulein Rosa Ezenstochauer hielt es für angezeigt, die Folgen ihres gestrigen kühlen Grußes durch ausgesprochenste Freundschaft bei mir wieder zu verweisen, — alles das ließ sich mit Geduld und einer kleinen Dosis innerlichen Humors mit Anstand ertragen, — aber die arme Frau mußte für die ihr gänzlich fremden Gäste schaffen, Kaffe bereiten und anderen Imbiß auftragen, wurde dafür allerdings mit den ausgesuchtesten Freundschaften, aber auch mit allerhand geradezu indiskreten Fragen überschüttet, während die mitgebrachten Kinder, ja auch die jüngeren Damen, nachdem sie vollauf gefättigt waren, klettengleich sich an sie hingen und sie auf Schritt und Tritt begleiteten, dabei alle Räumlichkeiten des Hauses und das Wirtschaftsgelände in Augenschein nehmend, — genug, die arme Frau war zuletzt ganz athemlos und verwirrt von dem rastlosen Hinundherjagen und sank endlich schweißtriefend und todmüde auf einen Stuhl nieder, immer noch umschwärmt und befragt von diesen zudringlichen großen und kleinen Kindern.

Mitleidsvoll sann ich auf ein Mittel, die

Aermste aus der ihr sichtlich lästigen Situation zu befreien.

Der Himmel war mir günstig, denn er ließ an seiner blauen Ferne ein kleines weißes, an sich höchst harmloses Wölkchen aufsteigen, auf welches ich mit möglichst bedenklichem Gesichtsausdruck meine Blicke lenkte.

Die Damen schauten gleichfalls empor, und nun begann ich im Sebertone aus dieser unschuldigen Wolke alle möglichen Wetterumbilden heraus zu prophezeien, wobei ich nachdrücklich hinzufügte, daß ich während meines Aufenthalts in der Säidemühle unter der Leitung des wetterkundigen Müllers die ausgiebigsten Witterungsstudien gemacht hätte, sodasß mein Ausspruch geradezu als unfehlbar angesehen werden könnte.

Die jüngeren Damen wollten meine Unfehlbarkeit belächeln, doch die etwas schwerfälligen Mütter gerietten ob meiner Prophezeiung in eine gewisse Unruhe, verlangten nach ihren überall umher verstreuten Strickzeugen, Hüten, Tüchern und Schirmen, brachen endlich den Widerstand der Töchter durch kategorische Blicke und erbatn sich schließlich meine Begleitung, damit sie, vor Ausbruch des Unwetters, auf dem nächsten Wege schnell und sicher nach Fichtenstein gelangten.

Freudig und mit befriedigtem Herzen erklärte ich mich zu dem verlangten Ritterdienste bereit und befreite auf diese Weise meine gute, heut schwer geprüfte Wirthin von der argen Landplage.

Vor dem Dorfe Fichtenstein wollte ich mich von den Damen empfehlen, um noch einen kleinen Abstecher nach dem Bahnhofe zu machen.

Die Wolke war längst verflogen und die Sonne leuchtete, fast dem Scheiden nahe, in glänzendster Pracht von dem wunderbar gefärbten, völlig klaren Aether hiernieder.

Aber Frau Hamburger schauerte bei dem geringsten Windhauch in sich zusammen und

einer noch zu bestimmenden Summe beantragt werden.

Die Zahl der Petitionen von Städten, Handelskammern und anderen kaufmännischen Corporationen und Interessenten-Verbänden gegen den neuen Zolltarif wächst mit jedem Tage. Die Zahl dieser Petitionen beträgt nahezu 500!

Auch die Entwürfe von Gesetzen wegen Erhebung und Erhöhung der Brausteuer sind im Reichstage nunmehr eingegangen. Der erste derselben ist dazu bestimmt, die künftige Höhe und Form der Bierbesteuerung zu ordnen. Der zweite Entwurf soll mit Rücksicht darauf, daß die Einführung der neuen Steuerreform eine längere Vorbereitungsperiode erfordert, die finanziellen Bedürfnisse aber sofortige Befriedigung erheischen, in Anlehnung an den schon früher vorgelegten, den gleichen Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf für die Zwischenzeit die bestehenden Sätze verdoppeln und damit die in dem ersten Entwurfe ins Auge gefaßte Erhöhung der Bierbesteuerung sofort ins Leben treten lassen. Der neue Steuersatz entspricht bei einer etwaigen Verdoppelung der bisherigen Steuer genau der Höhe des bayerischen Malzausschlages und erreicht nach den Motiven das von der Verfassung gesteckte Ziel Baiern gegenüber vollständig, den übrigen Staaten gegenüber nahezu.

Der Rücktritt des Contre-Admirals Senk aus der Marine-Verwaltung ist auf einen heftigen Wortwechsel zurückzuführen, den dieser bewährte Seemann mit dem Leiter des Marine-Departements, General Stöckh, in Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ gehabt. Es soll sich hierbei auf's Neue des Dichters Wort bewahrheitet haben, „zwei Bäume zu nah gepflanzt, zerbrechen sich die Äste“. Jedenfalls scheinen nun auch die Tage des General Stöckh als Chef der Admiralität gezählt. Die Zeitungen wollen wissen, Prinz Friedrich Karl beschäftige sich jetzt viel mit Marine-Angelegenheiten, und erblicken schon in ihm den künftigen Leiter unserer Marine-Angelegenheiten.

Frankfurt a. M., 18. April. Man schreibt der „Volks-Ztg.“: Gestern wurde hier Professor Gams, ein Socialdemokrat, beerdigt. Der Leichenconduct — einige hundert Parteigenossen des Verbliebenen erwiesen demselben die letzte Ehre — wurde von einem Polizeicommissar und Schutzmann begleitet und auf dem Friedhofe von etwa 30 Schutzleuten empfangen. Als nun der Neffe des Verstorbenen einige Worte am Grabe reden wollte, wurde ihm mit Verhaftung, der „Versammlung“ aber mit Auflösung gedroht. Die Kränze, welche von weiblichen Anverwandten des Dahingegangenen dargebracht werden sollten, wurden, weil mit rothen Bändchen verziert, zurückgewiesen und eines dieser rothen Bändchen, welches ins Grab geworfen war, wieder hervorgeholt und confiscirt. (Daß die Polizei am Grabe einschreiten mußte, war gewiß nicht schön; ebenso wenig schön aber war es auch, daß die Social-Demokraten ein Begräbniß zu politischen Demonstrationen benutzten. Wenn solche Begräbniß-Demonstrationen ohne Weiteres

rief, sich ängstlich und dabei recht fest an mich klammernd:

„Seht kommt's herauf — gleich — hat's nicht soeben geblitzt? — o, mein Gott, ein Donner — und ich bin so nervös, ich kann's nicht ertragen, — nein, Herr Herbert, Sie müssen uns nach Hause bringen, ich fürchte mich zu Tode.“

„Aber, beste gnädige Frau, das Gewitter hat sich ja längst verzogen.“

„War auch wohl nur in der Fantasie des Herrn Dichters vorhanden“, blickte mich Fräulein Rosa Szenstochauer an. „O, Herr Herbert, was sollte diese Intrigue bedeuten! Ich habe Ihnen Manches zugetraut, aber — das nicht.“

Sie machte eine höhnische zuckende Achselbewegung, warf mir einen Blick zu, der mir zu denken geben sollte, aber seine Wirkung verfehlte und gesellte sich dann den anderen jungen Damen zu, während ich mit christlicher Gebuld mein Kreuz auf mich nahm und an der Seite der Frau Hamburger die genaueste Schilderung der nervösen Leiden und des damit verbundenen Elfschmerzes, der nur einem abendlich wohl erleuchteten und durchwärmtten Zimmer mit leise singender Theemaschine weiche, über mich ergehen ließ.

Als ich nach der Mühle zurückkehrte, war der Abend schon herniedergefunken. In der Luft lag ein tiefes Schweigen und die Wiesen athmeten weiße Nebeldünste aus, die, zu grotesken Gebilden sich zusammenballend, gespannt hin und her zogen.

So war es mir ein behagliches Gefühl, das leise Klängen des Wassers, welches langsam vom tagemüden Mühlrad abtropfte, zu hören und die rothen, heimatischen Dächer des Mühlengedächtes durch das schwärzliche Blättergewirr hindurch grüßen zu sehen.

Die Luft war lau und lind und erquicklich. Es zog mich nichts nach dem engen schwülen Zimmer. Ich lenkte darum meinen Schritt

erlaubt sein sollten, so würde etwas Schönes herauskommen; ähnliche Vorkommnisse in Berlin haben das ja gezeigt. Daß also die Störung des Leichenbegängnisses von den Social-Demokraten verschuldet wurde, welche das Einschreiten der Polizei provocirten, ist klar. Bemerkenswerth ist übrigens der Eifer, mit welchem sich die Volks-Ztg. neuerdings der Social-Demokraten annimmt.)

Frankfurt a. M., 21. April. Die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik wurde heute Vormittag im Frankfurter Hof durch den Professor Dr. Nasse (Bonn) eröffnet. Bis jetzt liegt folgendes Telegramm vor: Zum Präsidenten der Versammlung wurde Professor Dr. Nasse, zum Vizepräsidenten derselben wurden Staatsminister a. D. v. Roggenbach (Karlsruhe) und der Vorsitzende der Frankfurter Handelskammer Kommerzienrath Petsch ernannt. Die Versammlung ist von etwa 250 Theilnehmern aus allen Theilen Deutschlands besucht, unter denselben befinden sich u. A. die Professoren Schmoller und Knapp aus Straßburg, Professor Dr. Held aus Bonn, Geh. Regierungsrath Thiel (Berlin), Kommerzienrath Baare (Bochum), Redakteur Dannenburg (Hamburg), die Abgeordneten Lasker und Seyditz.

Als General-Referenten über die Zolltarifvorlage sprachen Dr. Genjel (Leipzig) und Prof. Dr. Schmoller (Straßburg). — Genjel bezeichnete den Zolltarifentwurf als ungenügend vorbereitet. Das Finanzinteresse des Reichs könne durch die Erhöhung der Tabak- und Branntweinsteuer und mäßige Finanzzölle befriedigt, die Tarifreform könne verschoben werden. Der Redner sprach ferner gegen die Retorsionszölle und für Erneuerung der Handelsverträge. Professor Schmoller führte aus, die Grundidee des Zolltarifs sei wohl berechtigt, er sehe im Freihandel oder Schutz Zoll nicht ein bestimmtes Prinzip, sondern das Mittel der Therapie, das je nach den Verhältnissen anwendbar sei. Ein vorübergehender Schutz Zoll mit rationalen Zollsätzen sei nothwendig zur Kräftigung der nationalen Industrie und zur späteren Herstellung rationaler Handelsverträge. Um den unvermeidlichen Zollkrieg kurz und scharf zu führen, sei die Bewilligung von Kampfszöllen nothwendig. Von lauten Beifallsrufen unterbrochen hob Schmoller die großen Verdienste des Reichskanzlers hervor, dessen Zollpolitik eine neue Aera der nationalen Entwicklung eröffnen werde. Der Antrag des Ausschusses, die Generaldebatte auf morgen zu versetzen und zunächst in die Berathung der Spezialfragen einzutreten, wurde abgelehnt und Fortsetzung der Debatte beschlossen.

Wiesbaden, 16. April. In Grenzhäusen, unweit Montabaur im sogenannten Kannebäckersland, tritt mit dem 1. October d. J. zur Hebung und Veredelung der bedeutenden Thonindustrie dieser Gegend, eine keramische Fachschule in's Leben, welche vom Staate unterhalten und vom Bildhauer Meister aus Montabaur, der dazu aus Znaim, wo er sich gegenwärtig befindet, berufen ist, geleitet werden

über die kleine Brücke dem unter den Erlen versteckten heimlichen Plätzchen zu, um daselbst noch eine Cigarre zu rauchen und dabei zu träumen.

Als ich der Bank näher kam, bemerkte ich in dem tieferen Dunkel eine weibliche Gestalt darauf sitzen, hörte ich ein leises Schluchzen.

Anfangs hielt ich die Erscheinung für eine Magd der Wirthschaft, als ich aber schärfer hinblickte, merkte ich an der Tracht, daß es die Müllerin selbst war.

Sie hatte die blaue Leinwand schürze über den Kopf geworfen und weinte bitterlich hinein.

Da der Meister von seiner Marktfahrt noch nicht zurückgekehrt war — ich hatte beim Vorübergehen einen Blick in den Pferdehalm geworfen und die leeren Ständer der zwei Braunen bemerkt, — so konnte sie auch mit ihm keinen Streit gehabt haben.

Sollte das Kind etwa gar gefährlicher erkrankt sein, oder gar —? — Arme Frau: Ich wagte meine traurige Befürchtung nicht auszusprechen. Arme Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

Auferstehung.

Der Sonne Strahl
Schmüht Berg und Thal,
Der Vöglein Schall
Tönt überall.

Die Frühlingszeit
Schneht Winters Leid:
Berggipf, mein Herz,
Nun allen Schmerz!

Und wer noch klagt,
Und wer noch jagt:
Da sei bereit,
Zu lindern Leid!

Des Frühlings Pracht
Mit starker Macht
Nach Reich und Arm
Die Herzen warm!

Ein Aufersteh'n
Im Thal, auf Höhn
Ruft laut Natur
Auf jeder Spur!

Nach Grabesruh'
Erstehst auch Du
Einst wunderbar
Zur sel'gen Schar!

W. K. Hoffmann.

wird. Die Gemeinden Grenzhäusen und Höhr stellen die erforderlichen Locale.

Frankreich.

Paris, 21. April. Bei den gestrigen Kammer-Stichwahlen in Paris wurde der Bonapartist Godelle mit 6509 gegenüber dem Republikaner Clamageran (5011), in Bordeaux der radicale Blanqui mit 6801 Stimmen gegenüber Lavertujon (5330) Stimmen gewählt. Bei den übrigen Stichwahlen siegten die republikanischen Candidaten. — Beide Wahlen können als empfindliche Niederlagen der Republikaner gelten. Daß sie in einem Pariser Wahlkreise den Bonapartisten unterlagen, ist für sie nicht gerade rühmlich; härter aber noch trifft sie die Wahl Blanqui's. Dieser alte Erz-Revolutionär ist eigentlich gar nicht wählbar, da ihm — allerdings unter dem zweiten Kaiserreich — die Ehrenrechte aberkannt worden sind. Das wußten die Radicals recht gut, sie wollten durch die Wahl erproben, ob die Kammer es „wagen“ wird, eine Verurtheilung aus der Zeit des Kaiserreichs als zu Recht bestehend anzuerkennen, und gleichzeitig der Regierung ein Mißtrauensvotum geben, weil sie nicht alle Radicals amnestirt hat. Regierung und Kammer kommen nun in eine üble Lage; dem alten Blanqui die Thüre zu weisen, ist eben so gefährlich, als ihn als wahlberechtigt anzuerkennen. Wahrscheinlich wird die Regierung einen Mittelweg einschlagen und Blanqui schnellig amnestiren. Aber der Riß zwischen Republikaner und Radicals hat sich durch die Wahl unstreitig vergrößert.)

Rußland.

Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Das Ereigniß des Tages ist, daß Solowiew ein umfassendes Geständniß abgelegt haben soll. Gewisses ist natürlich nicht zu erfahren, denn die ganze Attentatsgeschichte wird von den Behörden mit der größten Verschwiegenheit behandelt. Heute sind an die Redaktionen sämtlicher petersburger Zeitungen Polizeibeamte gesandt worden, die den betreffenden Redactoren und Herausgebern anzeigen, es sei Befehl, von nun an nichts mehr über den Gang der Untersuchung wider Solowiew zu veröffentlichen. Dies hat nach hiesigen Berichten seinen triftigen Grund. Man fahndet nämlich auf die Mitverschworenen des Verbrechers, deren Namen man zwar weiß, die aber zeitig sich noch aus dem Staube gemacht haben. Nun glaubt man durch Geheimhaltung des Geständnisses Solowiew's die Verschworenen sicher zu machen und leichter abfassen zu können. Das ist eine Taktik der russischen Polizei, die immer befolgt wird, bis jetzt aber sich noch niemals als probat erwiesen hat. Wenn Solowiew wirklich gestanden hat, so ist das nächst der Nichtwirkung des Giftes wohl dem Einfluß der dritten Abtheilung auf dergleichen verhärtete Gemüther zuzuschreiben, denn es soll sehr schwer sein, dem Inquisitionsverfahren der dritten Abtheilung gegenüber zäh zu bleiben. Karakoffow konnte es nicht und Solowiew auch nicht. Letzterer hatte bereits seine Rechnung mit dem Himmel abgeschlossen und glaubte nicht mehr einem so hochnothpeinlichen Verhör in die Hände zu fallen, denn wie nunmehr erwiesen ist, machte er keinen Vergiftungsversuch mit Arsenik, sondern mit Cyankali, welches jedoch in Folge des mangelhaften Verschlusses verdunstet war und so seine Wirksamkeit größtentheils verloren hatte. Sogar unter Solowiew's Fingernägeln fand man Reste dieses Blausäurepräparats. Es wird sehr schwer halten, die revolutionäre Bewegung in Rußland mit Einem Male über den Haufen zu werfen, und während dieser Zeit wird Handel und Wandel empfindlich leiden müssen. Davor fürchtet man sich. Die Russen haben sich für diesen Fall schon längst nach einem Sündenbock umgesehen und aus der Thatfache hinreichend Capital geschlagen, daß der Promoschnik des Schiffszollamtes, bei dem bekanntlich eine geheime Druckerei entdeckt wurde, einen deutschen Namen führte. Der Mann hieß, obgleich in Rußland geboren und auf stokrussischen Schulen erzogen, Eickstedt, und das war Wasser auf die Mühle der Deutschenheker. Die Russen möchten gar zu gern nachweisen, daß das Gift des Socialismus von Deutschland erst nach Rußland verpflanzt worden sei. So erzählen uns auch diesmal mehrere russische Blätter, bei dem Gesangenen Solowiew habe man eine deutsche Zeitung vorgefunden, und als man ihm mittheilte, er sei vom Gifttode durch das Gegenmittel gerettet worden, soll er deutsch ausgerufen haben: „Ach Gott, das habe ich nicht erwartet!“ Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß das böswillig erfundene Gerüchte sind. Um übrigens mit Solowiew's Personalien zu Ende zu kommen, will ich noch hinzufügen, daß dessen Vater ein niederer Beamter am Stallhof ist, die ganze Familie in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebt und Solowiew, der Verbrecher, in Toropez im Gouvernment Pleskau (Pskow) ein Schulmeister war, der

gerade auf einer stokrussischen Anstalt, auf dem ultra-orthodoxen Seminar zu Petersburg, herangebildet worden ist. Wie er da deutsch-sozialdemokratische Ideen und die deutsche Sprache so trefflich cultivirt haben soll, ist schwer zu sagen. Dagegen halten es die russischen Blätter nicht für nöthig, aufzuklären, ob der Feldscheer Waimann, der Solowiew zuerst verhaftete, ein Deutscher ist und ob Milaschewiw, der bei dieser Gelegenheit einen Schuß durch die Backe erhielt, aus den Ostseeprovinzen ist.

Der Belagerungszustand in Warschau hat, wie man dem „Dziennik Poznanski“ von dort schreibt, bereits angefangen, seine Wirkungen zu äußern. In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend sind in der Stadt zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und 18 Personen verhaftet worden, zum Theil einheimische junge Leute, zum Theil aus Inner-Rußland Eingewanderte, darunter auch zwei Frauen. Von den Verhafteten gehören 3 dem Arbeiterstande an. Die Untersuchung soll Indizien einer geheimen Verbindung der Arrestanten mit der sozialistischen Agitation in Rußland ergeben haben. Ueberdies sind mehrere verhaftete Personen von auswärts mit der Bahn nach Warschau transportirt und in die Zitabelle geschafft worden. Die Verhaftungen scheinen übrigens in Warschau eine große Panik hervorgerufen zu haben, in Folge deren sich zahlreiche übertriebene Gerüchte verbreiteten und die Zahl der Verhafteten in der Stadt auf 60 oder 80 angegeben wurden. Einem anderen Gerüchte zufolge sollen dem Ober-Polizeimeister General Buturlin und dem General-Gouverneur Gr. Kozebue Drohbrieve zugegangen sein, worin sie davor gewarnt wurden, mit Strenge vorzugehen. Der Gewährsmann des „Dziennik“ verweist jedoch alle diese Gerüchte in das Gebiet der Fabel.

Belgien.

Mons, 18. April. Aus Frameries wird gemeldet, daß von den etwas über 350 Arbeitern, welche seit einem Monat in der Grube l'Aggrappe beschäftigt waren, gestern früh 4 Uhr nach Angabe des Lampenvertheilers 215, nach Angabe des Tageszählers aber nur 208 eingefahren sind. Davon haben bis jetzt 87 wohlbehalten heraufbefördert werden können. Dieselben hatten in der untersten Galerie (610 Mtr. tief) gearbeitet und sich sofort bei dem ersten Schlage nach dem Schacht geflüchtet, in welchem sie hinaufkletterten, aber bei 115 Mtr. unter der Deckung nicht weiter konnten, weil über ihnen die Leibern brannten, worauf sie zur obersten Quergalerie zurückkehrten und den Schacht erreichten, durch welchen sie dann gerettet wurden. Heute früh beförderte man 21 Tode herauf, es wären also noch 100 Mann unten, die wohl sämmtlich erstickt sein werden.

Amerika.

Newyork, 20. April. In Eureka, im Staate Nevada, hat eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche gegen 2000 Personen obdachlos wurden. Der verursachte Feuerschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Provinzielles.

Rönigsberg, 19. April. [Mäusefraz.] In der Umgegend von Königsberg sind sämmtliche hochstämmige Rosen, edle Coniferen u. total von den Mäusen abgefressen worden.

Osterode, 20. April. [Thierschutz. Ertrinken.] Vor einigen Tagen hat sich hier ein Thierschutzverein gebildet, welchem bereits mehrere Mitglieder beigetreten sind. — Am 18. d. M., machten der stud. jur. Kofstek und der Brunaner Augustin von hier, sowie der Handlungsgeselle Schmidt auf dem Drenzewsee eine Spazierfahrt in einem Segelboote nach Grünort; in der Nähe der sogenannten Schiffschlug das Boot um, und die drei Insassen fielen ins Wasser. Der erstere rettete sich, während die beiden Letzteren ertrunken sind.

(K. S. Z.)

Mehlauken, 19. April. [Ein abentheuerliches Verbrechen] ist, wie man der „Insterburger Zeitung“ von hier schreibt, dieser Tage entdeckt worden. Der hier stationirte Gensdarm L. brachte kürzlich in Erfahrung, daß der Besitzer W. in B. seine Stieftochter seit 20 Jahren in einer Kammer eingesperrt halte. Sofort begab er sich dorthin und fand in einem verschlossenen Raum ein verkrüppeltes, taubstummes Wesen vor, welches nach Aussage der unnatürlichen Mutter 36 Jahre alt sein soll. Das unglückliche Mädchen, ein vor der Ehe geborenes Kind der Frau W., ist in der That 20 volle Jahre gefangen gehalten worden, und Personen, die Jahre lang in dem Hause verkehrten, haben die Bedauernswerthe nie gesehen. Die Eltern werden natürlich vor Gericht gestellt werden.

Löben, 18. April. [Verurtheilung. Verbrannt.] Das Kreisgericht zu Johannisburg hat, wie man von hier der „K. S. Z.“ schreibt, den Lehrer D. aus Lößhnen wegen gesetzwidrigen Verfahrens in seiner Eigenschaft als Wahl-Commissar bei den letzten Reichstagswahlen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die betreffenden Gesetzwidrigkeiten sollen zu Gunsten des conservativen Candidaten begangen worden sein. — In dem Dorfe Gr. Schwey-
town entstand dieser Tage ein Feuer, bei welchem die 12jährige Tochter einer Maurer-
witwe in den Flammen ihren Tod fand.

Memel, 20. April. [Schul-Sparkasse.] Seit ca. 2 Jahren besteht hier eine Jugend-Sparkasse — eine Einrichtung, die sich namentlich in Belgien sehr umfangreich entwickelt hat. Auch hier scheint das Institut aufs beste ge-
deihen zu wollen. Am Schluß ihres zweiten Geschäftsjahres hatte die hiesige Jugend-Sparkasse bereits 685 jugendliche Sparer (meistens Schulkinder), welche im Ganzen 6960 Mk. Einlagen gemacht hatten. Die Verwaltungskosten betrugen im letzten Jahre 33,85 Mk., der Rest des Zinsgewinnes mit 139,27 Mk. konnte den Guthaben der Sparer zugeschrieben werden. 64 Sparer hatten theils ihre Ver-
pflichtung beendigt, theils waren sie confirmirt worden und sie zogen deshalb ihre Sparsumme mit zusammen 520,36 Mk. zurück. In vielen Fällen war dies eine wesentliche Hilfe für die meisten armen Eltern, die im eigenen Ber-
wahrsam das Geld schwerlich so lange zu-
sammengeduldet hätten. Die nützliche und auch erzieherisch sehr günstig wirkende Ein-
richtung dürfte sich auch anderwärts zur Nach-
ahmung empfehlen.

Tiflis, 19. April. [Drohschreiben.] Dem Magistrat ist ein anonymes Schreiben zuge-
gangen, worin die Spitze der hiesigen Ver-
hörden, Magistrat, Kreisgericht und Land-
rathsam nach Art der russischen Nihilisten mit „Messerstichen in engen Winkeln“ event.
mit Pulver und Blei bedroht werden, wenn sie nicht die Gesetze treu und redlich erfüllen,
von „Erpressungen und Parteilichkeiten“ ab-
stehen würden. Das Schreiben ist unterzeichnet
„viele Dummerjahrs“ Die Unterschrift scheint
das einzige Wahre an dem Schriftstück zu sein.

Danzig, [Neue Schreibfeder.] Wie wir
in der „Altr. Bzg.“ lesen, führt eine Dan-
ziger Handlung eine neue Schreibfeder von
gehärtetem Gummi, welche in Folge be-
stimmter zu sein scheint, die jetzt gebräuch-
liche Stahlfeder vollständig zu verdrängen.
Diese neue Gummifeder hat vor der Stahlfeder
nämlich den Vortheil, daß sie das Papier
nicht kragt oder in dasselbe einhaft, sondern
sehr leicht über dasselbe hinweggleitet und nicht
klebft. Der Preis dieser Feder, 40 Pf. für
12 Stück, ist zwar heute noch ein sehr hoher,
jedoch wird derselbe mit der Zeit bei größerem
Bedarf wohl niedriger werden.

Gbing, 19. April. [Unglücksfall.] Das
31jährige Töchterchen einer hiesigen bekann-
ten Kaufmannsfamilie fiel auf eine an der Treppe
angebrachte Petroleumlampe. Das Kind ge-
rieth sofort in Flammen und obgleich der be-
stürzte Vater augenblicklich zur Stelle war,
so erhielt das Mädchen solche Brandwunden,
daß es bereits verstorben ist. (R. H. J.)

Marienwerder, 17. April. [Fischzucht.]
Aus der zu Anfang dieses Jahres in dem
benachbarten Hammermühle eröffneten Fisch-
brutanstalt sind in diesen Tagen die ersten
Schnäpfl und 70 junge Lachse in die Flüsse
der Provinz ausgeföhrt worden.

Söbau, 18. April. [Progymnasium.] Am
Donnerstag traf hier die höchst erfreuliche Nach-
richt ein, daß der Herr Minister der geistlichen
u. Angelegenheiten unter dem 7. April d. J.
unser Progymnasium als vollberechtigtes anerkannt
hat. Die Anstalt ist demnach in den vorhan-
denen Klassen jetzt jedem Gymnasium gleichge-
stellt und das Lehrercollegium befugt, einem
Schüler, der nach einjährigem Besuch der Se-
cunda die Reife für die Ober-Secunda erlangt
und sich gut geföhrt hat, das Zeugniß zum
einjährigen Militärdienst auszustellen.

Briefen, 19. April. [Chausseebauten.]
In der am 16. d. M. in Rulm abgehaltenen
Sitzung des Kreis Ausschusses, welcher auch der
Landesdirector Dr. Behr bewohnte, wurde die
Nothwendigkeit des Chausseebaues von Bahnhof
Briefen nach Dembowalonska, also der Verbin-
dung der Städte Briefen und Strasburg an-
erkannt, und dürfte uns denn die so lange er-
sehnte Chaussee wohl bald gebaut werden, denn
hoffentlich wird der Kreisrat, welcher bereits
dreimal den Bau dieser kurzen Strecke abge-
lehnt hat, jetzt nichts mehr dagegen haben,
zumal hierzu bei dem Provinzial-Ausschuß die
höchste Bauprämie, nämlich 12 Mk. per Meter
beantragt werden wird. Der Aufwand von
20 000 Mk. für unseren vernachlässigten Winkel
sollte dem Kreise nicht schwer fallen, da wir
doch stets zu den Chausseebeiträgen ent-
sprechend herangezogen worden sind, und wohl
auch jetzt an der Aufbringung der Summe von
220 000 Mk., welche für den Kreis zu Chaussee-
bauzwecken veranschlagt sind, verhältnißmäßig
werden participiren müssen. (Danz. Bzg.)

Aus der Provinz. [In Bezug auf die
Beitragspflicht des Fiscus.] zu den Kreisabga-
ben aus seinem im Kreise befindlichen Grund-
besitz hat das Ober-Verwaltungsgericht in ei-
nem Erkenntniß vom 12. Dezember 1878 fol-
gende Entscheidung gefällt: Der Fiscus, wel-
cher gesetzlich zu den Kreisabgaben nicht mit

seinem Einkommen, wohl aber mit der Grund-
und Gebäudesteuer herangezogen werden kann,
ist, wenn die übrigen Abgabepflichtigen 100 pCt.
der Klassen- und Einkommensteuer, und 50 pCt.
der Grund- und Gebäudesteuer zu entrichten
haben, mit 100 pCt. der Grund- und Gebäude-
steuer — nicht aber mit 150 pCt. dieser Steuer
— heranzuziehen.

Aus Westpreußen, 17. April. [Die
Delegirten-Versammlung des Centralvereins
westpreussischer Landwirthe] genehmigte den
Plan für die Bäumung auf der diesjährigen
Districts-Thierschau, welcher für Pferde-Zucht-
Material 3000 Mk., für Rindviehzucht-Material
4200 Mk. ausseht. Zu Preisrichtern wurden
gewählt: A. für Rindvieh die Herren v. Rosen-
berg-Hochzechen, v. Kries-Trantwiz und Hau-
mann-Polzin; für die Gruppenschauen und für
die Districtsschau neben den drei Genannten
noch die Herren Hagen-Sobowiz, und Bieler-
Lindenau; zu Stellvertretern die Herren Wend-
land-Mestlin, Krüger-Elterwalde, und Wegner-
Ditzaszewo; B. für Pferde und zwar nur für
die Districtschau die Herren Pohl-Senzlau,
Köhlig-Wierschütz und Beyer-Kraugen und als
Stellvertreter die Herren Rümker-Roschken
und Witt-Rebran.

Bromberg, 21. April. [Ein schauerlicher
Akt der Rohheit und Bestialität] ist wieder
zu melden, denn leider wie zu fürchten steht,
ein junges Menschenleben zum Opfer fallen
muß. Der Sattlerlehrling E. Wendt hielt sich
gestern mit mehreren Knaben in der Feld-
straße auf; zu ihnen gesellte sich der vierzehn-
jährige Dito Damski, es kam zu Zwistigkeiten,
und endlich schloß die jetzt genannte kleine
Bestie dem Wendt mit seinem Messer den
Bauch auf. Und vierzehn Jahre ist das
Früchtchen alt! Der P. W. lebt zwar noch,
doch ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß
er am Leben erhalten werden kann. (D. Pr.)

Thorn, 22. April. Herr Reg.-Präs. v. Flott-
well ist gestern Abend hier eingetroffen und heute
in Begleitung des Herrn Landrath Hoppe nach
der rechtsseitigen Niederung gefahren.

— **Schwurgericht.** Der Wirth David Haffe aus
Dreilinden ist der vorsächlichen Brandstiftung angeklagt.
Der Angeklagte war lange Jahre bei dem Gutsbesitzer
Borchmann in Dreilinden im Dienst, hatte sich aber in
lehter Zeit dem Trunke ergeben und sollte zu Martini
ziehen. Ein Streit, den er mit seinem Herrn hatte,
veranlaßte lehtern, ihn schon im August zu entlassen,
doch blieb der Angeklagte einstweilen noch in seiner
Wohnung. Am 15. Oktober vorigen Jahres nun
brannte ein Staken neben einer Scheune in Dreilinden ab,
es wurde zwar sofort Feuerlarm gemacht, das Feuer
ergriff indessen auch die Scheune, und es verbrannten
10—11 000 Schfl. Getreide. Der Verdacht richtete sich
sofort gegen den Angekl. Dieser wurde sogleich aufge-
sucht, in seiner Wohnung aber nicht gefunden. Die
Frau sagte, sie hätten schon geschlafen, als das Feuer
ausbrach, ihr Mann sei aufgestanden und nach dem
Feuer gelaufen. Auch beim Feuer war der Angekl.
aber nicht zu finden. Erst nach Verlauf von circa
3/4 Stunden traf Gensd'arm Buchholz den Angekl. und
fragte ihn, wo er gewesen. Der Angekl. antwortete,
daß er in Neu-Stompe gewesen sei. Auf die Frage,
ob er schon geschlafen, antwortete er ganz verwirrt:
„Ja, ja, geschlafen habe ich schon, ich bin kurz vorher
aufgestanden und zu Koßch gegangen. Bei Koßch ist
der Angekl. allerdings gewesen, es gewinnt aber den
Anschein, als habe er sich damit nur einen Miß-
beweis schaffen wollen. Der Arbeiter Sittowski
und Geglowski haben den Angeklagten nach Neu-
Stompe von Dreilinden aus laufen sehen; der eine
fragte ihn, wo das Feuer sei, der Angekl. gab aber
keine Antwort und lief nur langsam. Die Beiden
gingen, da sie ermüdet waren, langsam nach Hause
zum Feuer. Als sie in Dreilinden ankamen, kam der
Angekl. auch schon hinter ihnen gelaufen und war so
außer Athem, daß er kein Wort sprechen konnte. —
Dem Koßch hatte der Angekl. gesagt er komme vom
Schweinemarke aus Gilmise. — Umweid des angezün-
deten Stakens waren Fußspuren sichtbar, welche die
langen Säbe kennzeichneten, die der betr. Mensch ge-
nommen hatte und die querfeldein zum Koßch'schen
Krüge führten. Die Geschworenen erkannten den Angekl.
für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu
5 Jahren Zuchthaus.

— **Einem argen Erceß begingen** bei Ge-
legenheit der Control-Versammlung in Kulm-
see am 17. d. zwei Brüder aus Dorf Birglau,
von denen der eine schon kurz vorher mit
einem Reservisten Streit angefangen hatte und
eben erst vom Gensd'arm zur Ruh verwiesen
war. Die beiden Brüder begannen ohne jede
Veranlassung Streit mit einem Einwohner
aus Birglau und mißhandelten denselben so,
daß er mehrere Verletzungen am Kopfe da-
vontrug. Nur das Einschreiten des Gensd'arm
Kuhlmann machte dem Erceß ein Ende. Der
eine der Raufkünstler soll schon bei der vor-
letzten Controlversammlung eine Schlägerei
angefangen haben.

— **Schutz der Vögel.** Es ist wieder der
rechte Zeitpunkt gekommen, wo in allen Schulen
und in jeder Familie der heranwachsenden Jugend
der Schutz der nützlichen insektenressenden Vögel,
unserer lieblichen gesiederten Säger, eindrin-
lich ans Herz gelegt werden muß. Während
wir im schneereichen Winter wiederholt an die
Anlegung von Futterplätzen erinnerten, ist es
jetzt der Schutz der Nester, welcher gepredigt
werden muß.

Lokales.

Strasburg, den 21. April.

— **Schwurgericht-Vorhandlung.** Gegen
Ende des Sommers v. J. wurde der hiesige
Zimmermann und Gastwirth Schwarz verhaftet,

weil er im Verdacht stand, auf den Fleischer
Glabiszewski, gleichfalls von hier, geschossen
zu haben. Nachdem die Voruntersuchungen be-
endigt sind, soll die Angelegenheit in der Schwur-
gerichtsitzung am Mittwoch, den 23. d. M.
in Thorn zur endgültigen Entscheidung gelangen.
Der Sachverhalt ist kurz folgender: G. feierte
im Kreise einiger Freunde bei Tanz und Ge-
sang seinen Geburtstag, wobei es allerdings
etwas laut zugegangen sein mag. G. wurde
von S., neben dessen Stube G. wohnt, zur
Ruhe aufgefordert, welcher Aufforderung G.,
da es noch nicht spät war, nicht Folge leisten
zu müssen glaubte. S. darüber ergrimmt, soll
zu mehreren Leuten geäußert haben, er werde
es dem G. schon vergelten und wenn er (der S.)
selbst dafür ins Gefängniß kommen sollte. Am
Abend des folgenden Tages wurde G. ver-
wundet und zwar, wie er angiebt, durch einen
Schuß, als er in seine Stube gehen wollte.
Merkwürdig ist es, daß Niemand, auch die
Miteinwohner und die nächsten Nachbarn nicht,
einen Schuß gehört hat.

— **Ein sehr bedauernswerther Fall,** der die
ganze Stadt in Aufregung gebracht hat, hatte
sich heute Mittag zugetragen. Der hiesige
Barbier K. kam heute Mittags nach Hause und
soll etwas angetrunken gewesen sein. Das ihm
vorgeföhrt Mittag convenirte ihm nicht und er
forderte von seiner Frau Fleisch. Die Frau,
die hier als eine sehr fleißige Persönlichkeit
gilt, war mit bestellten Haartouren beschäftigt
und bat ihren Ehegatten, mit dem vorgeföhrt
Essen verlasse zu nehmen, mit der Bemerkung,
daß sie ihn, wenn er etwas ausgerufen, etwas
fleisziges zurecht machen würde. K. war über
diese Antwort aufgebracht und verfehste der
Frau einen derben Schlag auf die Wacke, den
dieselbe mit einer Zange erwiderte, die ein
Bluten der Wacke des K. verursachte. Darüber
erzürnt, lief derselbe nach dem Wohnzimmer,
holte ein mit einer Spitzkugel geladenes Ter-
zerol und feuerte dies auf die Frau ab, die
gerade nach dem beivohnenden Einwohner des
Hauses geeilt war. Die Kugel drang in die
Seite, blieb im Innern stecken und führte
das Zusammensinken der Frau herbei, so
daß dieselbe von den Einwohnern zu Bett
gebracht werden mußte. Auf sofortige Anzeige
wurde K. nach dem Gefängniß gebracht. Die
herbeigeholten drei Aerzte haben die Verwun-
dung untersucht, und soll wie man hört an
dem Aufkommen der Frau gezweifelt werden.
K. hat im Gefängniß ein offenes Geständniß
abgelegt, daß er die That mit voller Ueber-
legung ausgeführt habe. Das Bedauerliche
sind die noch vier unmündigen Kinder, die so-
wohl Vater als Mutter verloren haben.

Vermischtes.

* Man schreibt der „Tr. Bzg.“ aus Heze-
rath vom 12. d. Mts.: Der Provinzial-Stras-
en-Ausschuß Herr Aktor dahier hat 11 Kinder:
7 Söhne 4 Töchter. Die 6 älteren Söhne
dienen im deutschen Heere auf Avancement
und stehen in weit von einander entlegenen
Garnisonen und bei verschiedenen Waffen: zu
Trier, Küstrin, Strasburg, Ludwigsburg,
Wiesbaden und Saarbürg (Lothringen). Der
Wunsch, in ihrem hohen Alter alle ihre Kinder
noch einmal beisammen zu sehen und die
Schwierigkeit, dies durch Einzelurlaub zu be-
wirken, veranlaßte die Eltern, den Kriegs-
minister zu bitten, für ihre 6 Söhne einen
gleichzeitigen 14tägigen Urlaub bei dem Kaiser
zu veranlassen. Dem Bittsteller wurde huldvoll
nicht nur Erfüllung der ganzen Bitte, sondern
auch noch ganz unerwartet ein bedeutendes
Reisegeld gewährt. Die 6 Söhne sind hier
eingetroffen und werden heute am Osterfest in
ihren mannichfaltigen Parade-Uniformen, ihren
greisen Vater in der Mitte, überall freudig
begrüßt.

* Aus Triest vom 18. April despschirt
man Wiener Blättern: Im hiesigen Ver-
sorgungshause revoltirten gestern Abend fünfzig
verwahrloste Knaben gegen ihre Wärter,
tödteten einen Oberaufseher und verwundeten
Andere. Die gerichtliche Untersuchung ist im
Zuge.

* Der berühmte Petersburger Pestfranke,
Raum Professor, ist endlich aus der Klinik
entlassen worden. Nach so langem Aufenthalte
im Krankenhaus ist er melancholisch geworden;
er klagt, daß sein Name für immer besetzt
sei. Er sagte, daß er niemals pestkrank gewesen
sei und nach seiner Entlassung jedenfalls seinen
Familien-Namen zu wechseln suchen werde.
Indeß erzählt man, daß seine erste That, nach-
dem er der Freiheit wiedergegeben war, darin
bestand, sich sofort zu betrinken.

* In Bühlenshausen bei Blaubeuern (Wirt-
temberg) wurde in den letzten Tagen von einem
elfjährigen Mädchen das ihr zur Obhut unver-
traute, erst wenige Monate alte Kind dadurch
getödtet, daß das rucklose Kinder mädchen dem-
selben das Hinterhaupt an der Wand völlig
zerschnettete. Das Mädchen wurde sofort ge-
fänglich eingezogen. — Eine weitere Mit-
theilung besagt: Die elfjährige Mörderin
hat ein weiteres Geständniß darüber abgelegt,

daß sie wenige Tage zuvor auf gleiche Weise
auch das in Bergthülen ihrer Obhut unterstellte
Kind ermordet habe, weil ihr das Kinderthütin
verleidet gewesen sei. Leider ist die Mörderin
noch nicht alt genug, um gerichtlich gegen sie
einschreiten zu können.

* In Dresden soll vom 1. Juli bis
31. August d. J. eine allgemeine Ausstellung
von Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und
Industrie für die Jugend stattfinden. Die-
selbe soll umfassen: Lehrmittel, Druckwerke,
Lehrbücher, Jugendchriften, bildliche Darstel-
lungen u., Ausstattungsgegenstände für Schulen,
musikalische Instrumente, Spielwaaren, Be-
darfsartikel aller Art für Kinder, als Möbel,
Wäsche, Kleider etc.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 22. April 1879.

Fonds: Ruhig.		21. A.
Russische Banknoten	195,25	195,50
Barrschau 8 Tage	195,00	195,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,60	85,25
Polnische Pfandbriefe 5%	61,00	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe	54,20	54,20
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,60	96,50
do. do. 4 1/2%	102,90	103,00
Kredit-Aktionen excl. Dividende	425,50	425,50
Oesterr. Banknoten	173,50	173,60
Disconto-Comm.-Anth.	141,50	141,75
Weizen: gelb April-Mai	180,50	179,50
Sept.-Okt.	187,50	186,50
Roggen:		
loco	119,00	119,00
April-Mai	117,50	117,50
Mai-Juni	118,00	118,00
Sept.-Okt.	125,00	125,00
Rübsl:		
April-Mai	57,30	57,30
Sept.-Okt.	58,30	58,50
Spiritus:		
loco	50,80	50,60
April-Mai	51,20	51,10
August-Septbr.	53,60	53,50

Diskont 3 3/4
Lombard 4 1/2

Getreide-Bericht von S. Rawizki.

Thorn, den 22. April 1879.

Wetter: warm.
Weizen: sehr wenig offerirt, Tendenz unver-
ändert, hellfarbig etwas bezogen 164 Mk.,
hellbunt 170—172 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: gut besöhrt poln. etwas klamm 107 bis
108 Mk. do., trocken 110—111 Mk., russischer
97—99 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftslos, inländische gute 112 bis
125 Mk., russische, 95—105 Mk.
Hafer: fest, russischer, etwas besöhrt 94—96 Mk.,
dito besöhrt 105—108 Mk.
Erbsen: wenig lebhaft, Kochwaare 115—125
Mk., Futterwaare 99—106.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 22. April 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

loco	53,00	Brs.	52,50	Gld.	—	bez.
April	53,00	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,00	„	52,50	„	—	„

Breslau, 21. April. Kleejamen schwacher
Umsatz, rother ruhig, per 50 Kg. 28—33—38—41
Mk., weißer ohne Frage, 30—38—45—55 Mk., hoch-
feiner über Notiz bez.
Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 12.50 bis
14—17—19.50 Mk.

Butter. Berlin, 21. April. 1879. [Wochen-
bericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]
Die verfloßene Woche hatte des Festes wegen nur
geringen Verkehr und bietet keinen Anlaß zu speciellerem
Bericht. Es ist hauptsächlich nur anzuföhren, daß die
Einföhörungen die — allerdings schwache — Consum-
tion überstiegen.

Wir notiren ab Versandorte Alles per 50 Kilogr.
Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und
Holsteiner 95—100—103, Mittelforten 93; Sahnenbut-
ter von Gütern, Schweizerien und Mollerei-Genossen-
schaften 90—95—103, feinste 115, abweichende 85 bis
90 Mk.; Landbutter: Pomm. 75—80, Litth. 75, Hof-
butter 90, Schleische 75—80, Prima 83, Elbinger 70
bis 75, Bairische Land-64, Gebirgsbutter 67, Heffische
81, Thüringer 76, galizische, ungarische mährische, (frei
hier) frische 58—60, alte 25—30 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
21.10 U.M.	330.19	9.3	SW 1	bhr.
22. 6 U.M.	329.86	6.2	D 1	bhr.
2 U.M.	328.74	15.6	SW 2	bhr.

Wasserstand am 22. April, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der „Strasburger Zeitung“.

Petersburg, 22. April. Eine Verord-
nung des General-Gouverneurs Gurko ver-
fügt unter Strafbrohung: An der Spitze
jedes Hauses Petersburgs muß Tag und
Nacht ein Ganswächter Dienst thun, welcher
das Ausschlagen von Plakaten, das Hinwerfen
schadenbringender Gegenstände in den Straßen
verhindern und Zuwiderhandelnde verhaften
soll. Die Hausbesitzer, welche solche Gans-
wächter nicht annehmen und Dienst thun
lassen, werden ebenfalls bestraft. Außerdem
werden Verordnungen wegen des Handels
mit Waffen und wegen der Ausstellung von
Waffenplakaten erlassen.

Moskau, 22. April. Der Moskwa-Fluß
ist ausgetreten und hat die benachbarten Ort-
schaften und zwei Stadttheile unter Wasser
geseht. Der Schaden ist sehr groß. Das
Wasser steht.

Rothwendige Substation.

Das den Christoph und Wilhelm Schlegel'schen Erben gehörige Grundstück Nr. 94, Bruchnowo, bestehend aus einer Hochwindmühle, einem Wohnhause und einer Delmühle, zusammen zum jährlichen Nutzungswerte von 105 Mk. und aus einem Stalle, 2 Scheunen, sowie aus Acker und Hofraum mit 4 ha 70 a 10 qm Gesamtfläche, zum Reinertrage von 53 Mk. 50 Pf., soll
am 5. Juni ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 1. April 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Substationsrichter.

Kaffee-Versand

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken a 9 1/2 Pfd. netto **zollfrei** und **franco** nach jedem Orte in Deutschland gegen Postnachnahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:
Santos pr. Pfd. 1 Mk. 02 Pf.
Campinos " " 1 " 10 "
Maracaibo " " 1 " 15 "
Ceylon " " 1 " 30 "
grün Java " " 1 " 30 "
gelb (Gold) " " 1 " 50 "
Mokka " " 1 " 70 "

Auch die billigen Sorten sind reinnehmend und kräftig und ist es daher zu empfehlen, die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billigeren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1 10 Pfd.-Packt. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.
Dittensen bei Hamburg.
A. L. Mohr.

Fenchelhonig

erfunden und seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau**, ist während dieser langen Zeit durch kein neues Mittel verdrängt worden, wohl der beste Beweis für seine Vortrefflichkeit gegen Schnupfen, Catarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustreiz etc. Am Verwechslung mit Nachahmungen oder ähnlichen Fabricaten zu vermeiden, beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Preis: 1/2 Flasche 1 Mark 80 Pf., 1/2 Flasche 1 Mk. Meine Verkaufsstelle ist in **Thorn** alle in bei **Heinrich Netz** und **Hugo Claass**.
L. W. Egers in Breslau.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,

hält sämtliche in das Drogengeschäft fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Sodasalze etc. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Wollen** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Sichorienfabrik

Ich beabsichtige die in **Wien** in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Sichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Contract-Abschluß an Herrn **B. Unruh** in **Thorn**, Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.
M. Weinschenck.

Kaufleute,

welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften

Fussboden-Lackfarbe

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe von Referenzen an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).
O. Friße & Co.,
in Stolp i. Pommern.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logiszimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.
Adolf Korb, Besitzer.

Offerire gelöschten Kalk, Biegelsteine, Drainröhren, Bretter, Bohlen und Bauholz zu mäßigen Preisen.

Carl Majewski,
Maurer und Zimmermstr.

Pianinos

gegen beliebige Rathenzahlungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt. Kostenfreie Probenbesuch direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

In allen cultiv. Ländern

patent. Trägerwellblech

von **Hein. Lehmann & Co., Berlin**, zu feuerfesten Dächern, Treppen, Wänden u. Decken für Ställe, als Ersatz für Gewölbe, Scheunen u. Gemütheten, Deckplatten für Brücken, Durchlässe u. Balkons, Eisenbahnschwellen, Güterwagen etc. etc. Prospective, Zeichnungen u. Kostenanschläge gratis durch Repräsentant

R. Kappis, Zug.-Archit.
Thorn, Butterstr. 92/93.

Ein Wunder der Industrie!

Söchst wichtig für Händler. Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende eine prachtvolle Uhrkette aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner 7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände. 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerring, 1 Busennadel od. reizendes Nadelstui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf, Berlin,
Raunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

Druckarbeiten

jeder Art liefert die Dampfdruckerei der **Thorner Ostdeutschen Zeitung**, **Brückenstrasse 10**, schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.



Die Erzeugnisse der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck** in **Cöln a. Rh.**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien**, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin: **I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets. In **Thorn** bei Conditior **R. Tharrey** und bei Conditior **A. Wiese**. In **Culmsee** bei **Mayer & Hirschfeld**.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.** Prospekt und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität, unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindkraft bei reeller Verpackung. Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge. Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20-jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Doppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann, Dypeln.

Die **Möbel-Fabrik** mit Dampftrieb von **Fr. Hege, Bromberg**, empfiehlt ihre **Fabrikate von soliden u. geschmackvollen Möbeln** in eigen antiquen, schwarz matt, nußbaum, mahagoni und birkenen Möbel zu billigen Preisen. Bei Entnahme ganzer Aussteuer gewähre ich bedeutenden Rabatt.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrtpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark.
Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.
Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof.
C. Messing
Stettin Rosengarten No. 62.

TECHNIKUM zu EINBECK
— Prov. Hannover. —
Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere **Fachschule für Maschinentechniker.**
Beginn des Semesters am 23 April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.
Näheres durch den **DIRECTOR DR. STEHLE.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.
(Director: **F. Gruner**)
Diese bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften versichert Felderfrüchte jeder Art und zahlt nach Feststellung des Schadens sofort die ermittelte Entschädigung.
Geschäfts-Resultat pro 1878: 28 500 Mitglieder mit 232,957,985 Mk. Versicherungssumme.
Prämie nach Abzug von 20% Rückzahlung: 1.410,096 Mk. = 60 1/2 Pf. pro 100 Mk. Versicherungs-Summe. Durchschnitts-Prämie in den letzten 5 Jahren nur 76 Pf.
Reserven: 483,238 Mark.
Zu jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.
J. Goldschmidt,
General-Agent in **Thorn, Breitestr. 33.**

Künstliche Zähne und Gebisse, auch heilt u. plombirt kranke Zähne
H. Schneider,
Thorn, Brückenstrasse.

Billig! Billig!
Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit Schlagwerk 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.
S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung, Berlin, Spandauerbrücke 11.
Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Güter-Kaufgejud.
Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Güter-Agentur **Theodor Kleemann,** gegründet Danzig, den 24. Mai 1855.

Gegen lohnende Provision und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichstempel versehenen, verzinssicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anleihenloose auf monatliche Abzahlungen. Prospekt auf Verlangen franco.
Baufgeschäft Grünwald, Salzberger & Co, Cöln.

Großes Tanz-Album,
enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyroliennen, 5 diverse andere Tänze für Pianoorte verbindet für 6 Mark.
R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden**. Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.